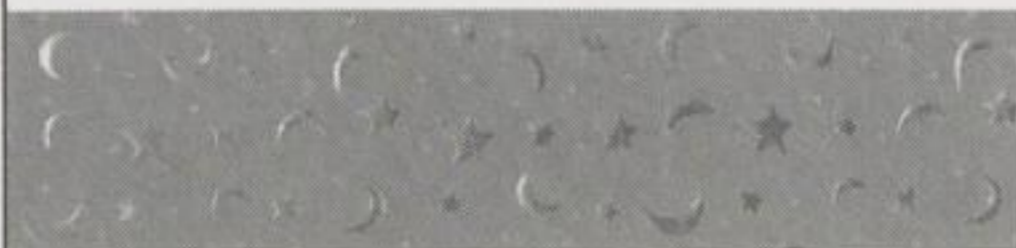


Spielzeit 2000/2001



DRESDNER
PHILHARMONIE

Sonderkonzert und
6. Außerordentliches Konzert



Ein Saisonauftakt in **Dur und Moll.**

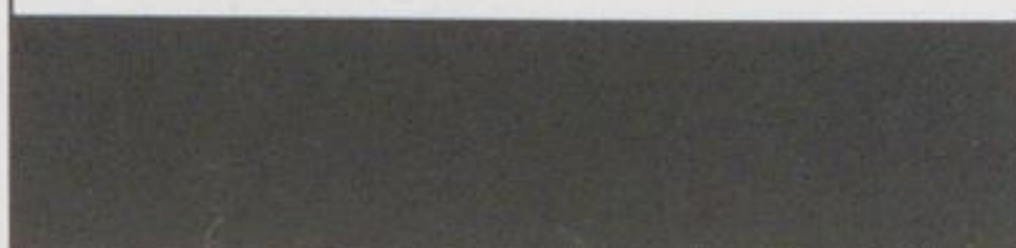
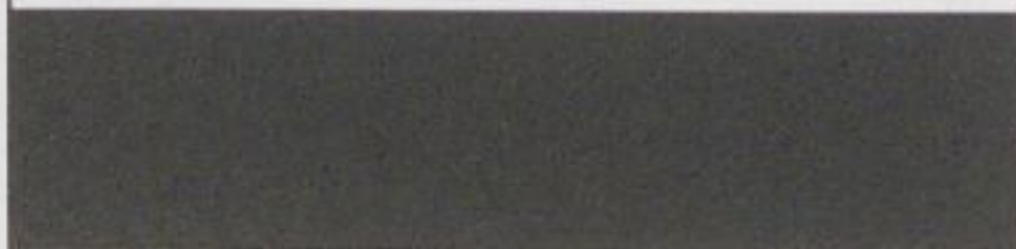



**BMW
Niederlassung
Dresden**

Dohnaer Straße 99
01219 Dresden
Tel.: 03 51/28 52 50
Fax: 03 51/2 85 25 92
www.bmwdresden.de



Freude am Fahren



 **BMW-NL 1**

Die BMW Niederlassung Dresden.

S
6
d

d

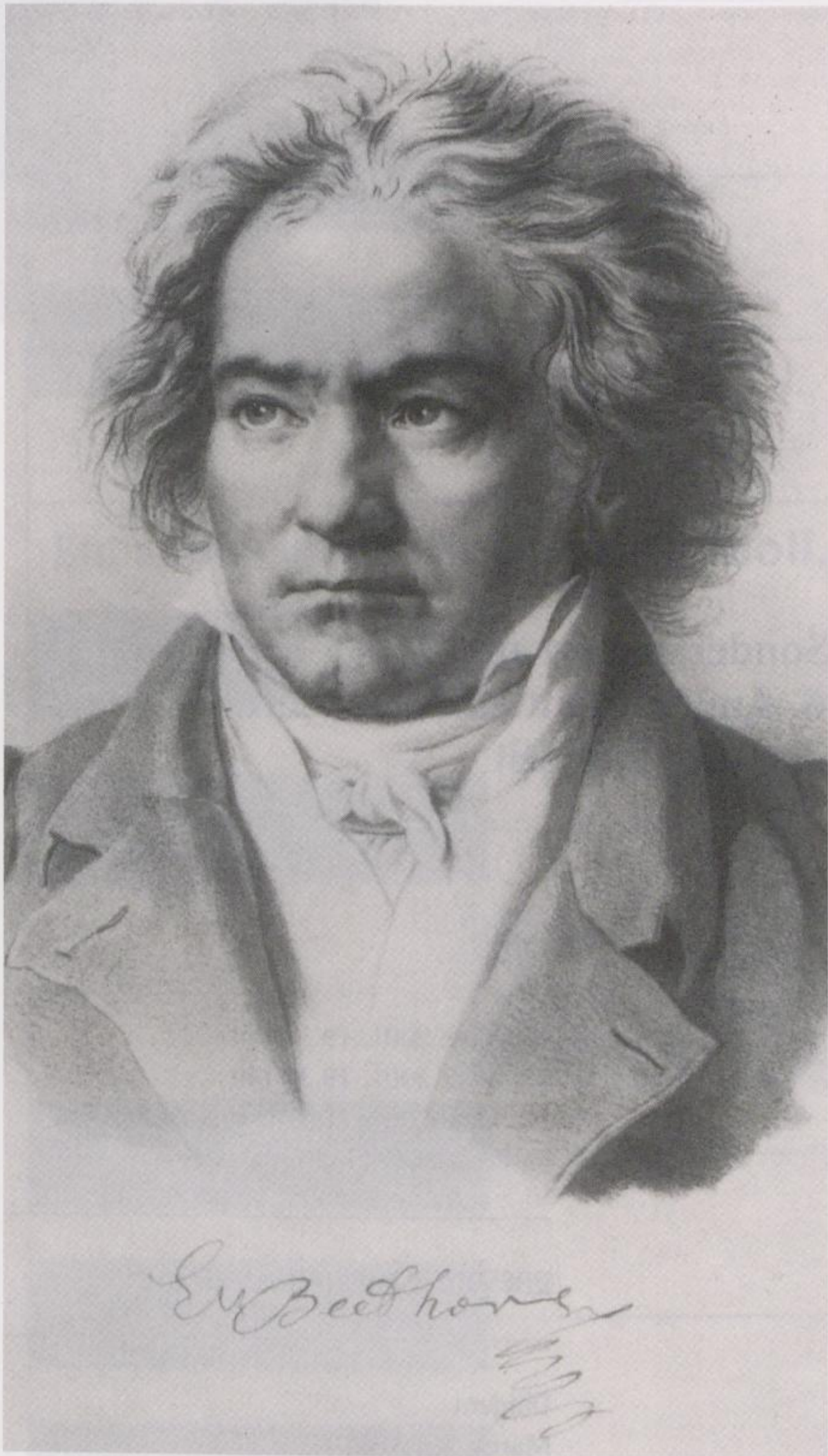
Programm

Sonderkonzert und
6. Außerordentliches Konzert
der 130. Spielzeit

16. März 2001, 19.30 Uhr
17. März 2001, 19.30 Uhr
18. März 2001, 11.00 Uhr
im Festsaal des Kulturpalastes

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent
Marek Janowski
Solist
Nikolaj Znaider, Violine



Ludwig van Beethoven;
Lithographie nach einer
Zeichnung von
August Klöber (1818)

Programm

Ludwig van Beethoven

(1770 – 1827)

Konzert für Violine und Orchester

D-Dur op. 61

Allegro ma non troppo

Larghetto

RONDO Allegro

Pause

Ludwig van Beethoven

(1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 7

A-Dur op. 92

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

Nikolaj Znaider wurde 1975 in Dänemark als Sohn polnisch-israelischer Eltern geboren. Seit seinem großen Wettbewerbserfolg 1997 („Concours Reine Elisabeth, Bruxelles“) und Yehudi Menuhins Ankündigung, in ihm den einzig legitimen Nachfolger des legendären Eugène Ysaye zu sehen, haben ihn weltweit viele renommierte Dirigenten eingeladen, um mit ihm und ihren Orchestern zu musizieren. Dazu gehören sowohl Daniel Barenboim und Herbert Blomstedt, als auch Sir Colin Davis und Juri Temirkanow oder Kurt Masur, Neeme Järvi, Mstislav Rostropowitsch und Jukka-Pekka Saraste. Nikolaj Znaider begann seine Studien bei Milan Vitek (Königlich Dänisches Konservatorium), ging zu Dorothy Delay (Juillard School), nachdem er 1992 beim Internationalen Carl-Nielsen-Wettbewerb den 1. Preis gewonnen hatte und studiert seit 1994 bei Boris Kuschnir (Wiener Konservatorium). Höhepunkte der vergangenen und der kommenden Saison sind Konzerte mit den Berliner und Münchner Philharmonikern und dem Leipziger Gewandhausorchester, Konzerte in Amsterdam, London, Oslo, St. Petersburg, bei amerikanischen Orchestern, z. B. in New York, Chicago, Cleveland, Los Angeles, Philadelphia, oder auch in Japan, Singapur und Neuseeland. Seine erste CD (Violinkonzerte von Bruch und Nielsen) liegt seit Herbst 2000 vor (EMI). Mittlerweile hat er mit BMG Classics einen Exklusivvertrag abgeschlossen.

Der Künstler spielt eine Violine von Joseph Guarneri del Gesù (Cremona um 1735), „ex Sennhauser“ (Leihgabe der Stradivari Society of Chicago, Illinois). Der Künstler gastiert erstmals bei der Dresdner Philharmonie.



Zum Programm

Konzerte mit einem reinen Beethoven-Programm haben etwas Besonderes und – wie immer wieder in Konzertveranstaltungen zu beobachten ist – sogar etwas Unvergleichliches. Weder ein kompletter Bach-, noch ein ganzer Mozart-Abend, auch kein zyklisches Brahms- oder Bruckner-Konzert üben auf ein (deutsches) Publikum eine gleichermaßen große Faszination aus. Beethoven scheint in der Publikumsgunst ganz oben zu stehen, selbst bei Werken, die immer wieder aufgeführt werden, für manche Menschen bis zum Überdruß. Aber eben für die meisten nicht. Mancherlei Untersuchung beschäftigt sich damit, dieses Phänomen Beethoven zu ergründen. Uns jedoch sollte es genügen, die Kraft seiner Musik zu erspüren und sich ihr zu ergeben. Wir alle können glücklich sein, daß es in unseren bewegten Zeiten etwas gibt und das in der Lage ist, viele Menschen gleichzeitig zu tragen. „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie“, hat Beethoven gemeint, „wem meine Musik sich verständlich macht, der muß frei werden von all dem Elend, womit sich die andern schleppen.“ So steht neben dem Herzen auch der Sinn, neben der Emotion der Verstand. Die Sinfonie sollte „wirklich Veränderungen in jedem Hörer hervorbringen“, notierte Beethoven in seinen Skizzen zur „Siebenten“, und „von Herzen – möge es wieder zum Herzen gehen“, schrieb er über die Partitur seiner „Missa solemnis“.

So wie es seine Absicht war, seine damaligen Hörer zu berühren, zu treffen und zu bewegen, sind wir es noch heute, die wir 200 Jahre später leben: berührt, getroffen und bewegt.

Reparaturen und Restaurationen
Meisterinstrumente · Schülerinstrumente
Bögen, Saiten, Etuis...

Joachim Zimmermann

Geigenbaumeister

Wasastraße 16 · 01219 Dresden-Strehlen · Telefon (03 51) 476 33 55

Grüne Straße 32 · 01067 Dresden
Tel 495 20 28 · Fax 495 20 28
in der Dresdner Musikhochschule „Carl-Maria von Weber“



Musikpavillon

Manfred Schlechte

Noten · Musikbücher · Tonträger · Instrumente · Zubehör
Kunstliteratur · Belletristik · Kinderbücher



MUSIKSCHULE

Wasaplatz

Die Musikschule für jung und alt

Oskarstraße 2, 01219 Dresden
Tel. (0351) 4 71 40 28

www.musikschule-wasaplatz.de

Ludwig van Beethoven

Ludwig van Beethoven kam als junger, aufstrebender Mann 1792 nach Wien, wollte in einer Stadt leben, die ein musikbegeistertes Publikum und die wohl größte musikalische Ausstrahlung aller europäischen Orte hatte. Wien war auch der Wohnort der berühmtesten Komponisten seiner Zeit und gleichzeitig Lebensraum von zahlreichen kunstinteressierten Adelsfamilien. Aus seiner Vaterstadt Bonn kommend, wollte Beethoven ursprünglich beim berühmten Joseph Haydn Unterricht nehmen, ein Komponist wie er werden. Daraus wurde nicht viel, denn Haydns Zeit war arg bemessen. Er sollte nämlich erneut nach London reisen, hatte dafür viel zu komponieren und außerdem enorme gesellschaftliche Verpflichtungen zu erfüllen. Und Mozart, der andere Komponist mit großem Namen, war bereits gestorben. Das war auch jemand, an den sich der junge Beethoven hätte wenden wollen. Doch auch so hatte die Stadt es dem ehrgeizigen Komponisten und phantastischen Klavierspieler angetan. Er blieb dort, lernte vor allem bei Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri das Kompositionshandwerk und verdiente seinen Lebensunterhalt erst einmal als Klavierlehrer. Denn das Klavier war sein eigentliches Fach. Damit fühlte er sich wohl, konnte mit dieser Kunst Freunde gewinnen und Freunde beim Adel finden. Solche Freunde waren wichtig. Die brauchte jeder aufstrebende Künstler. Das war die eigentliche Ge-



Ludwig van Beethoven
im Jahre 1806.

Gemälde von
Isidor Neugass

geb. vermutl.
 16.12.1770 in Bonn
 (Taufe 17.12.);
 gest. 26.3.1827 in Wien

erster Unterricht beim
 Vater und bei
 Chr. G. Neefe

1792 Wien,
 Unterricht bei Haydn,
 Albrechtsberger, Salieri

1796 Reisen: Prag,
 Dresden, Leipzig, Berlin

1800 Uraufführung
 1. Sinfonie

1802 „Heiligenstädter
 Testament“
 (Gehörleiden)

1809 Aussetzung eines
 Jahresgehalts durch
 aristokratische Freunde,
 um Beethoven an Wien
 zu binden

1818 völlige Ertaubung

1819 Ehrenmitglied
 der Londoner Philhar-
 monischen Gesellschaft

1824 Uraufführung
 9. Sinfonie

sellschaft, die eigentliche Macht am Orte. Beethoven brillierte als Improvisator und fand so rasch Eingang in die Kreise der Noblesse. Und es gab in dieser Zeit für ihn „kein gößeres Vergnügen als meine Kunst zu treiben und zu zeigen“ – schrieb er später einmal an seinen Jugendfreund Franz Wegeler. Aber er wollte mehr, wollte nicht nur Klavierspieler sein. Als Komponist gedachte er, sich einen Namen zu machen, ebenbürtig dem verehrten Haydn und dem verstorbenen Mozart. Das gelang ihm schon bald, denn er schrieb Klaviersachen und Kammermusik, anfangs ganz für die Ohren seiner Freunde bestimmt. Mit dem, was späterhin gemeinhin der Wiener klassische Stil genannt wurde, hatte er sich sehr schnell vertraut gemacht, wenigstens soweit, daß er erst einmal das kompositorische Niveau von Haydn und Mozart erreichen konnte. Doch bald schon wollte er es übertreffen oder – besser – es in andere, neue Bahnen lenken, die seiner eigenen Persönlichkeit und seiner Wesensart angemessener waren. Auch das gelang ihm bald.

Nun kamen für ihn größere Orchesterwerke an die Reihe. Als Dreißigjähriger komponierte er seine erste Sinfonie. Kurz vorher waren seine ersten beiden Klavierkonzerte entstanden. Diese Zeit erlebte einen hochbegabten Menschen, der voller weitgreifender Pläne steckte, eine Kämpfernatur, mit der er sich möglichst die ganze Welt erobern wollte. Wir erkennen in ihm einen Mann, der da meinte, daß die Kraft die Moral solcher Menschen sei, die sich vor anderen auszeichnen, „und sie ist auch die meinige“, fügte er selbstsicher hinzu. Jedenfalls hatte Beethoven schon richtige Erfolge, folgte seinem eingeschlagenen Weg mit gewisser Zielstrebigkeit. „... man accordirt nicht mehr mit



mir, ich fordere und man zahlt ...“, schrieb der Komponist über die Beziehungen zu seinen Verlegern. „... ich kann sagen, daß ich mehr Bestellungen habe, als es fast möglich ist, daß ich machen kann.“

Um die Jahrhundertwende hatte Beethoven sich als Sinfoniker, als Orchesterkomponist wirklich Gehör verschafft und trat in die Spur der Großen seiner Zeit. Nach seiner 1. Sinfonie waren alsbald weitere Großwerke gefolgt und festigten seinen Ruf zusehends. Im Jahre 1806 war die 4. Sinfonie bereits fertig, die drei Streichquartette op. 59 (Rasumowsky-Quartette) wurden abgeschlossen, und auch das 4. Klavierkonzert lag zu dieser Zeit vor, als der Komponist einen ersten Höhepunkt in seinem Schaffen längst erreicht hatte, komponierte er sein **Violinkonzert D-Dur** op. 61.

Es ist nicht genau belegt, ob es einen äußeren Anlaß, einen Auftrag oder eine Bitte gab, oder ob sich Beethoven aus eigenem Antrieb dieser Aufgabe stellte. Vermutlich aber hatte ihn der damals sehr berühmte Geiger Franz Clement (1780 – 1842) darum gebeten, denn in der handschriftlichen Partitur benennt Beethoven ihn: „Concerto par Cle-

Theater an der Wien;
Stich nach Jakob Alt
um 1815;

Uraufführungsstätte
mehrerer Beethoven-
Werke, so auch des
Violinkonzertes 1806

Aufführungsdauer:
ca. 42 Minuten

Beethoven hat nur ein
einziges Violinkonzert,
später noch sein Tripel-
konzert mit Klavier,
Violine und Violoncello
komponiert. Allerdings
existieren noch zwei,
auch heute sehr
beliebte Romanzen aus
früherer Zeit.

Das Wortspiel meint, daß dieses Konzert durch die Gunst Clements erst ermöglicht wurde.

menza pour Clement primo Violino“. Das gedruckte Werk sollte aber seinem Jugendfreund aus Bonner Tagen, Stephan von Breuning, gewidmet werden. Am 23. Dezember 1806 veranstaltete Franz Clement, der zugleich auch Musikdirektor im Theater an der Wien war, in seinem Hause eine „musikalische Akademie“ zum eigenen „Vortheil“. Im Verlauf dieser Veranstaltung spielte er erstmals das Violinkonzert. Beethoven hatte es gerade erst fertiggestellt, zwei Tage vor der längst angesetzten Veranstaltung. Das Material war noch tintennaß, so daß es kaum geprobt werden, geschweige denn vom Solisten in einer notwendigen Weise „erarbeitet“ werden konnte. Aber sowohl Komponist als auch Solist wußten, worauf sie sich einließen, denn Clement verfügte über „ein Gedächtnis sondersgleichen“ – wie aus zeitgenössischen Urteilen zu entnehmen ist –, „wenige Proben reichten hin, um ganze Partituren vollständig, bis ins kleinste Detail der Instrumentation auswendig zu behalten“. So recht befriedigend scheint jedoch die Resonanz weder beim Publikum noch bei der Presse gewesen zu sein. Das aber lag wohl kaum am Vortrag, denn Clement habe



Peschke

01134 Dresden-Weißig
Hochlandcenter

**Attraktive
Küchenfronten
laden ein**

01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A

das Konzert „mit größter Wirkung produziert“, berichtete ein Zeitgenosse. Aber das Werk selbst ist nicht auf uneingeschränkte Gegenliebe gestoßen. Das wurde bereits in der Rezension der Uraufführung deutlich, wenn da zu lesen ist: „Über Beethovens Concert ist das Urtheil von Kennern ungetheilt, es gesteht demselben manche Schönheit zu, bekennt aber, daß der Zusammenhang oft ganz zerrissen scheine, und daß die unendlichen Wiederholungen einiger Stellen leicht ermüden können.“ Bedenkt man, welche Enttäuschungen Mozart Ende der 80er Jahre in Wien erleben mußte, als Subskribenten für seine Konzerte ausblieben, weil er einem unterhaltungsbedürftigen Publikum genaueres Hinhören abverlangte, so wird verständlich, daß besonders der selbstbewußt-fordernde Beethoven an solche Klippen stoßen mußte. Uns mag dies heute schwer verständlich erscheinen. Doch dieses Violinkonzert wirkte neuartig, schlug aus der Art, hatte bisherige Bahnen verlassen, war eben andersartige Musik. Aber mit solcher Kritik zu leben, hatte Beethoven mittlerweile gelernt. Und doch war er sehr auf das Soloinstrument und dessen spieltechnische Mög-

Die natürliche Mundpflege

VON

Bombastus

in Ihrer Apotheke

Für eine gesunde Mundflora!

Bombastus-Werke GmbH
Wilsdruffer Straße 170 · 01705 Freital
Telefon: 03 51 / 6 58 03 - 0

„Diese Musik nimmt eine einmalige Position in der Reihe aller Violinwerke ein, denn – sie ist kein Violinkonzert. Hier ist Musik in ihrer reinsten Form, geboren aus tiefster Empfindung, vom Intellekt geläutert, symbolisch und klar, weit entfernt von der ‚sinnlichen Süße‘ z. B. einer Himbeere – wie der Himbeergeist von seiner ursprünglichen Frucht. Man muß sich dieser Musik in tiefster Ehrfurcht nähern, wie dem heiligen Gral.“

Yehudi Menuhin

lichkeiten eingegangen, ganz sicher auch auf die überragende Spielweise Clements. Kühnheiten der Bogenführung nach dem Vorbild der italienischen Schule, sicheres und ausdrucksvolles Kantilenen- und Figurspiel in den höchsten Lagen wurden bei Clement gerühmt. Dies alles findet sich im Konzert wieder.

Aber das war es denn wohl auch, was andere Geiger abschreckte, sich diesem Konzert zu widmen, es zu studieren und aufzuführen. Lange Jahre gar galt es als unspielbar. Beethoven selbst brachte sogar Erleichterungen für die Druckfassung ein. Den eigentlichen Durchbruch erreichte das Werk dann erst vierzig Jahre später durch Joseph Joachim (1831 – 1907), den unvergleichlichen Geiger in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seither gehört es zu den Standardwerken der Violinliteratur.

Beethoven war sich durchaus seines eigenen Wertes, seiner kompositorischen Leistung bewußt. Sein Violinkonzert zählte er – ohne, daß darüber Einzelheiten überliefert sind – sicherlich zu seinen geglückten Werken. Denn wie hätte man ihn sonst überreden können, daraus sogar noch ein Klavierkon-

Gute Schuhe haben eine ÄUSSERE und eine INNERE Form -		Die ÄUSSERE Form ist leicht zu erkennen und so kein Geheimnis.	
	DESIGN & PASSFORM		Dazu beraten wir auch SIE gern.
SCHAU-FUSS Natürlich & Fußfreundlich 01309 Augsburgener Straße 1 01099 Alaunstraße 41		Die INNERE Form jedoch ist die BASIS für IHR Laufgefühl.	

zert zu machen, es auch noch drucken zu lassen? Immerhin hatte er bereits vier Klavierkonzerte vorgelegt, Konzerte, die eigens fürs Klavier geschrieben waren, aus dem Instrument heraus entwickelt worden sind. Obwohl sich bis heute gelegentlich noch die Behauptung hält, das Violinkonzert sei eigentlich ein Konzert „gegen“ die Geige, in Wahrheit und seinem Ursprung nach ein „verdecktes“ Klavierkonzert, kann diese Auffassung nicht ernsthaft geteilt werden. Nein, dieses Werk war für die Geige und deren Besonderheiten in Spielweise und Ausdrucksmöglichkeiten konzipiert. Allerdings ist es trotz aller technischer Schwierigkeiten kein Virtuosenkonzert mit purem Glanz und inhaltsloser Bravour für den Solisten. Auch die spektakulärsten Stellen gerade im Schlußsatz haben immer noch inhaltlichen Bezug, sind niemals reines virtuoses Geplänkel. Das Werk ist großformatig-sinfonisch angelegt und folgt einem Weg, den Mozart in seinen Klavierkonzerten aus der Wiener Zeit schon angedeutet und Beethoven selbst seit seinem dritten Klavierkonzert verfolgt hatte. Gerade die außerordentliche Kantabilität des ersten Satzes ist immer wieder als besonders geigisch gerühmt worden. Sicherlich mag man getrost spekulieren, weshalb Beethoven sich der Aufgabe einer Umarbeitung unterwarf, jedoch eines erscheint gesichert: er hätte niemals so gehandelt, wäre ihm das Werk nicht selbst so wichtig gewesen und würde es seinem eigenen pianistischen Selbstverständnis widersprochen haben. Und dennoch: dieses Opus ist und bleibt ein Violinkonzert.

Es ist üblich, in Beethovens Werkliste fünf Klavierkonzerte zu zählen, auch wenn diese Umarbeitung des Violinkonzertes als vollgültiges Klavierkonzert angesehen werden kann. Allerdings wird es nur sehr selten aufgeführt, doch wir hatten das Glück, es in einer atemberaubenden Interpretation im 3. Außerordentlichen Konzert (28./29.11.1998) mit dem Pianisten François-René Duchable zu erleben.

ABO plus ... Musikempfehlungen

31.3.2001 Mozart, Bach,
19.30 Uhr Mendelssohn Bartholdy

1.4.2001 Schottische Sinfonie
19.30 Uhr Hager/Brömsel, Violine

28.4.2001 Debussy, Ravel,
19.30 Uhr Tschaikowski

29.4.2001 4. Sinfonie
19.30 Uhr Fedossejew/Beroff, Klavier

18.5.2001 Bach-Bearbeitungen
19.30 Uhr von Schönberg und Webern

19.5.2001 Alban Berg – Violinkonzert
19.30 Uhr W. A. Mozart – Jupitersinfonie
Janowski/Julia Fischer, Violine

2.6.2001 Zum 100. Todestag von
19.30 Uhr Giuseppe Verdi

3.6.2001 „Macbeth“ (konzertante Opernaufführung)

19.30 Uhr Nello Santi

Pfingsten Solisten

Giorgio Cebran, Bariton (Macbeth)

Franco de Grandis, Baß (Banquo)

Mika Mori, Sopran (Lady Macbeth)

Alberto Jelmoni, Tenor (Macduff)

Giovanni Battista Palmieri, Tenor (Malcolm)

Chor der Oper Leipzig

MUSIK VERSCHENKEN! Nutzen Sie unseren GESCHENK-GUTSCHEIN!

Sprechen Sie unsere Mitarbeiterinnen an im Besucherservice der Dresdner Philharmonie

im Kulturpalast; Tel.: 0351/4866 306 und 0351/4866 286

Violinkonzert D-Dur op. 61

Zur Musik

Mit leise-pochenden Paukenschlägen öffnet sich das Tor in eine Welt, die uns sogleich zu umfassen weiß. Wie traumverloren singen die Holzbläser. Und wieder pocht, pulsiert es. Leben erwacht. Leichte Erregung wird spürbar. Immer stärker wird die Spannung. Dann endlich, nach suchenden Motiven der Violinen klingt – erlösend – eine neues, das eigentliche satztragende Thema auf. Das ist es wohl, was die große Gestaltungskraft Beethovens ausmacht. Selbst ihm ist es nicht immer gelungen, eine solche spannungsreiche sinfonische Eröffnung zu entwickeln. Durch den gesamten Satz zieht sich das Pochmotiv, dieser Herzschlag, trägt förmlich das Geschehen und ist das eigentliche Rückgrat. Der Solist nimmt das thematische Material auf, variiert, umspielt es, singt beseelt, klagt auch oder jubelt auf. Das Orchester antwortet und dringt auf seine Stärke. Dann wieder läßt es Raum für das „Subjekt“. Spannung und Entspannung entstehen. In einem schwungvoll-energischen Aufstieg endet der Solist den außergewöhnlich langen Satz.

Eine Art „Gesangsszene“, eine Romanze entwickelt sich aus einer feierlich-lyrischen Marschweise. Das sind Anklänge an die Florestan-Melodik des „Fidelio“. Sie schaffen bildhafte Beziehungen zu weltverlorenen Gedanken und öffnen den Blick nach innen. Fast eine Tondichtung tut sich auf. Innigkeit verbindet sich mit Selbstvergessenheit. Der Solist kommentiert mehr als er führt, doch er übernimmt mit einer Kadenz den nahtlosen Übergang zum äußerst lebendigen Finale.

1. Satz:

Allegro ma non troppo,

4/4-Takt, D-Dur

2. Satz:

Larghetto,

4/4-Takt, G-Dur

3. Satz:
RONDO Allegro,
6/8-Takt, D-Dur

Jetzt herrscht wieder das muntere, mitreißende Leben. Nichts mehr von Nacht, Traum und Verlorenheit. Der Solist zeigt sogleich mit dem dreiklangsbetonten Hauptthema sein „Ich“, jubelt los, treibt vorwärts. Frohsinn und Tanzeslust umströmen uns, lassen uns kaum zu Atem kommen. Das Orchester ist gewichtiger Partner, antwortet, setzt Akzente, wirbelt mit. Der tänzerische Elan, die beschwingte Anmut aber gehen vom „Subjekt“ aus.

Die Welt ist schön, für diesen Moment wenigstens.

**Wer hohe Türme errichten will,
muß lange beim Fundament verweilen.**

Anton Bruckner



Damit Sie Ihre Geldanlagen nicht auf Sand bauen,
können Sie auf unsere
Zuverlässigkeit und Kompetenz setzen.

DRESDNER RAIFFEISENBANK

Dresden
(03 51) 4 70 51-3 13

Dippoldiswalde
(0 35 04) 64 64-27

Freital
(03 51) 6 49 62-18



Ludwig van Beethoven
(1814);
Bleistiftzeichnung von
Louis Letronne

„Die Jubelausbrüche während der A-Dur-Sinfonie ... überstiegen alles, was man bis dahin im Konzertsale erlebt hatte“ – teilte Ludwig van Beethovens Sekretär und erster Biograph Anton Schindler über die erstmalige Aufführung der **7. Sinfonie A-Dur op. 92** mit. Die junge Bettina von Arnim schrieb an Goethe, nachdem sie die Aufführung dieser Sinfonie erlebt hatte, sie habe sich beim Anhören vorgestellt, „den Völkern mit fliehender Fahne voranziehen zu müssen“. „Der Beifall, den Beethovens kraftvolle Komposition, von ihm selbst dirigiert, ... bei allen Zuhörern fand, stieg bis zur Entzückung“, verkündete damals die Wiener Volkszeitung. Beethoven selbst soll „mit innigster Rührung“ geäußert haben, „es sei das Nonplus-ultra der Kunst“ gewesen.

Und dieser Jubel war verständlich, nicht nur, daß hier vor der gesamten musikalischen Elite Wiens ein außerordentliches Werk erklingen war, das ganze Konzert geriet zu einer patriotischen Manifestation gegen die napoleonischen Kriege und wurde Ausdruck einer sich von Fremdherrschaft befreit fühlenden

Aufführungsdauer:
ca. 38 Minuten

Im Festsaal der Wiener Universität dirigierte Beethoven am 8. Dezember 1813 in einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten der in der Schlacht bei Hanau (1813) verwundeten Bayern und Österreicher seine 7. Sinfonie und brachte außerdem noch seine naturalistische Programm-Sinfonie „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ op. 91 zu Gehör.

Volksseele. Die Völkerschlacht bei Leipzig lag gerade erst sechs Wochen zurück und Napoleons Truppen mußten sich mehr und mehr zurückziehen. Europa begann aufzuatmen. Und immer wieder wurde diese Sinfonie aufgeführt, am 12. Dezember, im Januar und auch noch im Februar 1814, stets gemeinsam mit ihrer programmatischen Schwester, der Schlachten-Sinfonie „Wellingtons Sieg“. Das jedesmal begeisternd zujubelnde Publikum verstand diese Werke von Anfang an als zusammengehöriges Paar, als eine Einheit von Kampf (op. 91) und Sieg (op. 92). „Bereits die nächste Generation war außerstande, den politischen Kontext mitzubedenken. Sie betrachtete die Symphonie als partikuläres ‚Meisterwerk‘, rein musikalisch“ (Attila Csampai).

Beethoven war vom „reinen Gefühl der Vaterlandsliebe“ durchdrungen, wie er gestand, „und des freudigen Opfers unserer Kräfte für diejenigen, die uns so viel geopfert haben“. Und an das Vaterland wird er bereits gedacht haben, als er seine ersten Skizzen zur Trauermusik des 2. Satzes notierte, im Jahre 1806; dem Jahr also, als Napoleon die preußischen Truppen bei Jena und Auerstädt besiegte. „Schade, daß ich die Kriegskunst nicht so verstehe wie die Tonkunst, ich würde ihn doch besiegen“ – soll Beethovens in dieser Zeit bezeichnenderweise geäußert haben. Aus einem Komponisten, der 1804 noch seine „Eroica“ (op. 55) „auf Bonaparte“ komponierte, war – allerdings schon unmittelbar danach – ein Erkennender geworden, der seine 7. Sinfonie gegen Napoleon geschrieben hatte.

Das Werk ist nicht nur offensichtlich, sondern wirklich aus dem ergreifenden Thema des 2. Satzes gewachsen und mit schmerzlichen wie hoffnungsvollen Empfindungen



konzipiert worden. Und erst nach und nach scheinen während der Arbeit zunehmend Lebensfreude, Siegeszuversicht und Jubel hinzugetreten zu sein, als der Siegeswille der Völker gegen Napoleon mehrfache Erfolge zeigte. Die Sinfonie sollte „wirklich Veränderungen in jedem Hörer hervorbringen“, notierte Beethoven im Zusammenhang mit „enharmonischen Abweichungen“ in seinen Skizzen zum Werk.

Was aber ist es nun, daß gerade eine Sinfonie, zumal ohne jeden Textbezug und ohne ein benanntes Programm, aus ihrer eigenen, reinen Musik heraus einen Geist atmet, der patriotische Gefühle hervorzurufen imstande sein soll? Ist es wirklich nur unsere Interpretation aus zeitgeschichtlichen Zusammenhängen heraus oder ein rechtes Werk zur rechten Zeit? Richard Wagner nannte diese Sinfonie einst „Apotheose des Tanzes“ und Romain Rolland eine „Orgie des Rhythmus“. Beide unterstrichen dabei nur den einen, wenn auch ganz wesentlichen Aspekt, den Rhythmus als Grundlage jeden Tanzes, wie aller Musik. Und gerade eine ganz spezielle Auseinandersetzung mit verschiedenen Grundrhythmen – in jedem Satz mit eigener Struktur – gibt der 7. Sinfonie ihr einzigar-

Schlacht bei Aspern

1809. Mit dieser ersten Niederlage begann der Nimbus des Eroberers zu schwinden.

Aufführungsdauer

Nach der Kaiserkrönung Napoleons 1804 wollte Beethoven keinen Ideenbezug zwischen dem späteren Welteneroberer und seiner „Eroica“ mehr dulden. Anschließend schuf er geradezu einige Werke – außer den oben erwähnten –, die durchaus einer patriotischen, antinapoleonischen Grundhaltung entsprachen, z. B. 1809 das 5. Klavierkonzert in Es-Dur (op. 73) und 1809/10 die Egmont-Musik (op. 84).

Sinfonie Nr.
Zur Musik

Beethoven hielt diese Sinfonie für eines seiner „vorzüglichsten“ Werke, und bis heute ist sie eines der Lieblingswerke des Publikums und zahlreicher Dirigenten geblieben.

tiges Gepräge, ihre vitale Kraft, ihren unwiderstehlichen Schwung, der bis zur Berausung gesteigert erscheint. Hinzu kommen allerdings noch kunstreiche harmonische Verknüpfungen mit neuartig bereicherten Wechsell und Ausweitungen (Modulationen), die eben jene wirklichen „Veränderungen in jedem Hörenden hervorbringen“ sollten. Auch polyphone Verflechtungen und ein melodisches Beziehungsgeflecht als eng verzahnte Thematik aus Elementen der russischen Volksmusik, der französischen Revolutionsmusik, des deutschen und österreichischen Volksliedes bekräftigen die programmatische Absicht des Komponisten, so daß hierauf im Zusammenhang mit den Zeitereignissen ein klärendes Licht fällt. Nicht die Anklänge an eine „Siegessinfonie“ berühren uns. Es ist der kräftig-freudige Grundton dieser Sinfonie mit ihrer hellen, strahlenden Farbigeit des Gesamtklanges ist es, was dieses lebensvolle, von festlicher Heiterkeit bis zu ausgelassenstem, wild entfesseltem Taumel reichende Werk ausmacht.

Wir komponieren für Sie:

„*TEE-Dur*“

*Erlesene, gut sortierte Tees
aus der ganzen Welt*



*Cossebauder Str. 15, Dresden
Louisenstr. 4, Dresden*

*Meißner Str. 273, Radebeul
BUGA-Center, Freital*

Gundula Gläsel

Thomas Gläsel

Geigenbaumeister

Alte und neue Streichinstrumente
Neubau von Meisterinstrumenten
Reparaturen und Restaurationen
Schülerinstrumente
Bögen und Leihinstrumente

Loschwitzer Straße 44
01309 Dresden
Telefon 0351 / 3 11 96 02

Di – Fr 9–18 Uhr
Sa 9–13 Uhr
und nach Vereinbarung

Piano-Gäbler in neuen Räumen

PIANO  GÄBLER

Gert Gäbler
Klavier- und Cembalobauer

STEINWAY & SONS
BOSTON
AUGUST FÖRSTER
NEUPERT
GROTRIAN-STEINWEG
BLÜTHNER · PETROF

Seit 1962 im Dienste
des Dresdner
Musiklebens

01309 Dresden
Comeniusstraße 99
Tel. 0351/2 68 95 15
Fax 0351/2 68 95 16
Funk. 0172/3 59 80 25

GALERIE

RAHMUNGEN

SPECIALS

Bautzner Straße 11 01099 Dresden - Neustadt
Öffnungszeiten Mo–Fr 10–20 Uhr Sa 10–16 Uhr
Tel. 03 51/8 03 13-22 Fax -23 e-mail: artform@t-online.de

art+form

Sinfonie Nr. 7 op. 92

Zur Musik

1. Satz:
Poco sostenuto –
Vivace, A-Dur,
4/4-, dann 6/8-Takt

In dieser Sinfonie stellte Beethoven noch ein letztes Mal eine langsame, sogar sehr breit angelegte Einleitung dem Beginn des eigentlichen Satzes voran. Verschiedene Themen tauchen auf, doch alles läuft darauf hinaus, den prägnanten Rhythmus des späteren Hauptthemas vorzubereiten. So gelingt es dem Komponisten, aus ernster Besinnung heraus zu einem energischen und freudigen Ton zu führen. Fast unmerklich, schließlich zögernd tritt dann, um so plötzlicher, der eigentliche schnelle Hauptsatz ein. Ein kompositorisches Meisterstück! Ein tänzerisch-federnder punktierter Rhythmus (Daktylus) treibt den Satz an und gibt ihm etwas Schwebendes, von der Erde Losgelöstes. Wie in der „Fünften“ baut der Komponist auch hier den ganzen ersten Satz mit Hilfe eines einzigen Rhythmus. Das melodische Element entstammt einem niederrheinischen Volkslied („Drohende Bitte“).

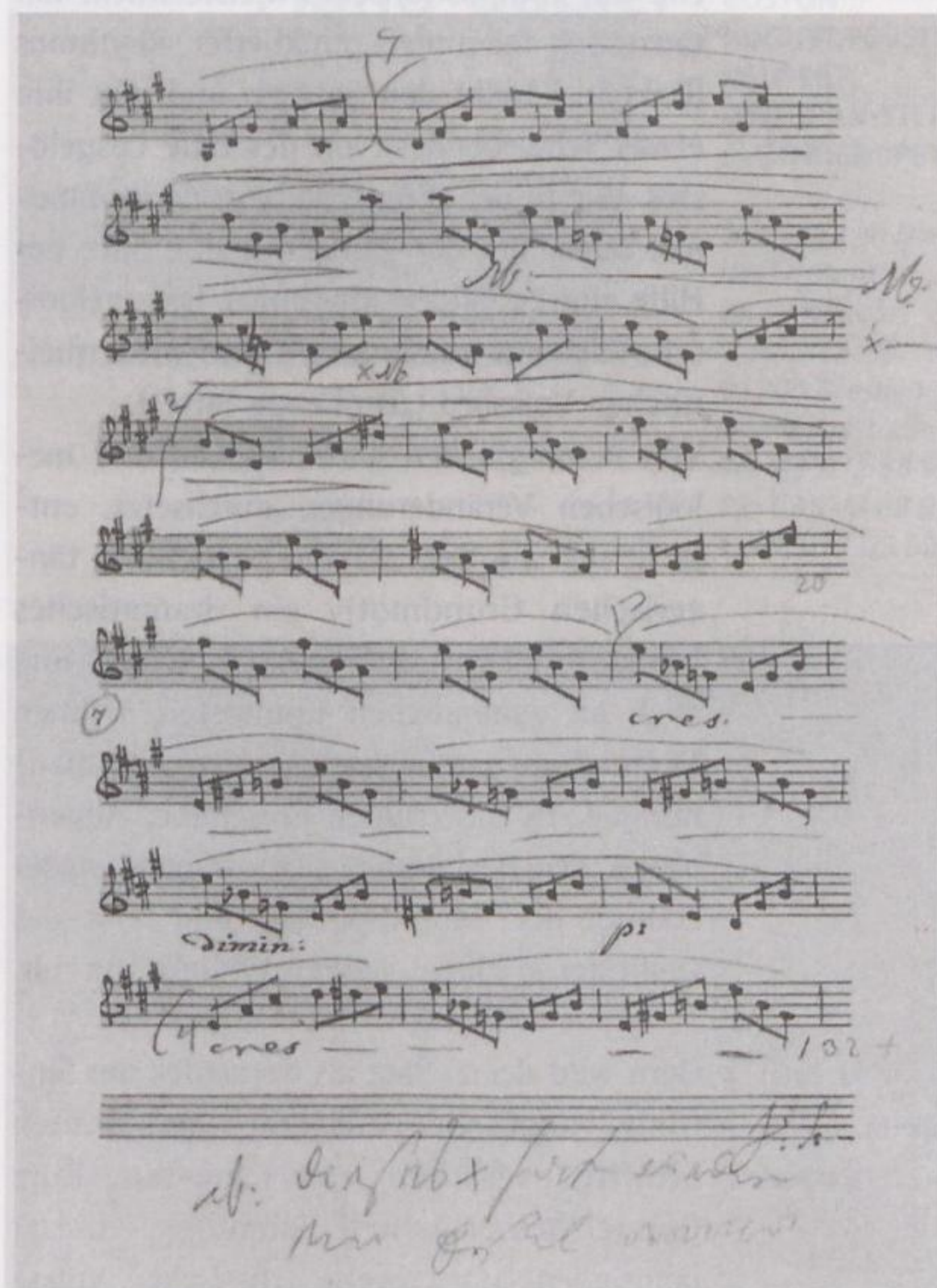
Von mannigfachen harmonischen und melodischen Veränderungen durchsetzt, entfacht sich aus dem ständig pochenden, tänzerischen Grundmotiv ein dramatisches Leben, teils frisch und hell, teils schroff und reich an dynamischen Kontrasten, kühnen Modulationen und starken Ausdrucksspannungen. Es gibt ruhige Einschübe, Augenblicke der Besinnung, aber immer wieder erklingt der Hauptrhythmus und reißt das Orchester in einem wahren Wirbelsturm mit.

2. Satz:
Allegretto, a-Moll,
2/4-Takt

Gern wird der 2. Satz als Kernstück der Sinfonie angesehen. Feierlich-gemessenen Schrittes schwingt ein Lang-Kurz-Kurz (Viertel-Achtel-Achtel) hindurch. Dieser langsamen Marschweise, russischer Volks-

musik entnommen, wird eine innige, ausdrucksstarke Gegenstimme (Violen und Violoncelli) beigegeben. Es ist eine Elegie, die sich langsam zum schmerzlichen Ausdruck steigert, um dann wieder in stille Trauer zurückzusinken. Der tiefe, fast religiöse Ernst dieses ersten Teils fängt sich in einem anrührenden, tröstlich wirkenden A-Dur-Mittelteil, während in den Bässen der pochend-schreitende Trauerrhythmus unerbittlich weitergeht und schließlich über stürzende Triolen wieder in den a-Moll-Klangraum hinüberführt. Variierende Sechzehntel-Passagen lichten den Abschnitt etwas auf, verändern sich triolisch in einem weiteren

Violinstimme der 7. Sinfonie aus dem Uraufführungsmaterial mit Beethovens ärgerlich wirkender Notiz: „Nb: dieses x hat wieder ein Esel geschrieben.“



A-Dur-Abschnitt und führen wieder zum anfänglichen Trauerschritt. Mit einem eindrücklich-fragenden, ja schmerzlich-entsagenden Akzent endet der ergreifende Satz, gewissermaßen in einem Schweben, in einem Sichlösen von aller Erdschwere.

3. Satz:
Presto, F-Dur,
3/4-Takt

In einem starken Kontrast hierzu steht der 3. Satz. Die Tonart (F-Dur in einem A-Dur-Werk) ist für damalige Verhältnisse allzu außergewöhnlich, doch gerade dieser, damals völlig überraschende Klangreiz, dazu der abgestoßene, kecke Dreiviertelrhythmus in hüpfendem Staccato und der – im Trio (österreichischer Wallfahrtslied) – verzögerte Wechseltritt machen dieses Scherzo zu einer funkelnden und lebensvoll sprühenden Köstlichkeit.

4. Satz:
Allegro con brio,
A-Dur,
2/4-Takt

Der Schlußsatz entfesselt alle Impulse der Leidenschaft. „Mit Feuer“ stürmt ein leidenschaftlich-wildes Tanzthema voran, eine Drehfigur aus Achtelnote mit sechs Sechzehnteln (Herkunft aus slawischer Volksmusik), alles erfassend, alles mitreißend in sogartigem Schwung. Eine wahre Orgie an Rhythmus! „Es ist, als werde man mitgerissen in einen immer wilder kreisenden Reigen, der alle Deutungen zuläßt, himmlische wie teuflische – aber wohl nur menschlich ist“ (Kurt Pahlen). Mit schmetternden Hörnern und einem Holzbläserchor schließt sich ein triumphales Marschmotiv an, ganz aus dem Geiste der Französischen Revolution geboren. Der Komponist vermittelt uns ein Lebensgefühl, das in seinem bisherigen Werk ohne Beispiel ist und auch vor ihm derart plastisch noch niemand komponiert hat. Die Ekstase steigert sich unaufhörlich, unaufhaltsam, unbändig. In jubelndem Tutti endet das Werk.

Vorankündigungen

4. Kammerkonzert

Sonntag, 18.3.2001

19.00 Uhr

D, Freiverkauf

Wolfgang Amadeus Mozart

Trio Es-Dur

für Klarinette, Viola und Klavier

Schloß Albrechtsberg,

KV 498 (Kegelstatt-Trio)

Kronensaal

Béla Bartók

Kontraste

für Violine, Klarinette und Klavier Sz 111

Robert Schumann

Quartett Es-Dur

für Klavier, Violine, Viola und Violoncello

op. 47

Ausführende

Fabian Dirr, Klarinette

Heike Janicke, Violine

Christina Biwank, Viola

Ulf Prella, Violoncello

Christoph Berner, Klavier

7. Außerordentliches Konzert

Sonnabend, 14.4.2001

19.30 Uhr

AK/J, Freiverkauf

Dirigent

Walter Weller

Solist

Sonntag, 15.4.2001

11.00 Uhr

AK/V, Freiverkauf

Philippe Entremont, Klavier

Camille Saint-Saëns

Klavierkonzert Nr. 5

F-Dur op. 103

Festsaal des

Kulturpalastes

Anton Bruckner

Sinfonie d-Moll (Nullte)

Benefizveranstaltung

der Dresdner Theater, Orchester und Kultureinrichtungen zum
Welttheatertag 2001

„Dresdner Künstler für den Wiederbau der Synagogen
in Chemnitz und Dresden“

27. März 2001, 19.30 Uhr, Kreuzkirche

Die Dresdner Künstler wollen sich mit ihrem Publikum verbinden in
gemeinsamer Stellung

gegen

Fremdenhaß, Intoleranz und Ausgrenzung

für das

Engagement um den Wiederbau der Synagogen in beiden sächsischen Städten.

Dazu laden wir herzlich ein!

Wir erleben

Ausschnitte aus Joseph Haydns „**Die Schöpfung**“ mit Roxana Incontrera,
Sopran (Sächsische Staatsoper Dresden); Werner Güra, Tenor (Dresden);
Markus Marquardt, Baß (Sächsische Staatsoper Dresden); dem Dresdner
Kreuzchor und der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Kreuzkantor
Roderich Kreile,

Orgel-Improvisationen von Kreuzorganist KMD Michael-Christfried Winkler,

die **Jewel Klezmerim** mit Susanne Schlät, Violine und Gesang; Gabriele
Kröhnert, Viola; Stefan Liebscher, Posaune; Andreas Henkel, Klavier;
Bringfried Seifert, Kontrabaß (Dresdner Philharmonie),

Friedrich-Wilhelm Junge (Theaterkahn) und Günter Sommer, Percussion
(Hochschule für Musik Dresden) mit Johannes Bobrowskis „**Mäusefest**“,

Kati Grasse (Theater Junge Generation); Jörg Kandl, Klavier; Tino Scholz,
Kontrabaß in Georg Kreislers „**Heute Abend: Lola Blau**“,

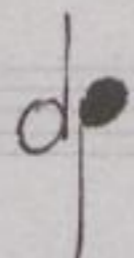
das **Courtois-Posaunenquartett** der Dresdner Philharmonie mit Joachim
Franke, Olaf Krumpfer, Dietmar Pester und Frank van Nooy,

Philipp Otto (Staatsschauspiel Dresden) in einer Lesung aus Thomas
Manns „**Joseph und seine Brüder**“

in einem Beitrag der Staatsoperette Dresden Ausschnitte aus Franz Lehárs
„**Land des Lächelns**“ mit den Ensemblemitgliedern Ingeborg Schöpf,
Barry Coleman und der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Volker
M. Plangg, Chefdirigent der Staatsoperette.

Karten zu 10,00 und 15,00 DM an allen bekannten Vorverkaufskassen der Stadt, im
Kartenservice der Kreuzkirche (Telefon: 4 96 58 07), im Kulturpalast (4 86 66 66)
sowie an der Abendkasse.

Der Reinerlös wird den Jüdischen Gemeinden Chemnitz und Dresden zur Verfügung
gestellt.

 DRESDNER
PHILHARMONIE

Konzertsaal-Ausstellung

Zum heutigen Konzert ist im ebenerdigen Ausstellungsraum des Kulturpalastes auf der Seite Galeriestraße erneut das mannshohe Arbeitsmodell des neuen Konzertsaals der Dresdner Philharmonie zu besichtigen.

Die Architekten Dieter Schölzel und Dietrich Kämmler haben nach Messungen durch den Akustiker Dr. Wolfgang Schmidt weitere verbessernde Umbauten vorgenommen. An der Planung der technischen Anlagen sind bisher sieben Dresdner Ingenieurbüros beteiligt.

Auf zahlreichen Schautafeln kann der Fortgang des Saal-Umbaus verfolgt werden. Neben der Akustik hat innerhalb des 1. Bauabschnittes die künftige Saal-Klimatisierung, derzeit dargestellt in Computersimulation, Priorität.

Weiterhin haben die Architekten nach aktuellen praktischen Erfahrungen in anderen, bereits fertiggestellten internationalen Konzertsaal-Neubauten einen vielgliedrigen, aus beweglichen Segmenten bestehenden Plafond entwickelt, der das Podium überspannt. Diese Bühnen-Decke wird je nach kleiner oder großer Orchesterbesetzung im jeweiligen Konzert verstellt zugunsten einer für Musiker und Publikum gleichermaßen optimalen Akustik. Außerdem sind weltweit Bestuhlungsmuster für den Zuschauerraum zusammengetragen worden.

Förderverein



Ute M. Ahnert
Geschäftsführerin
Sachsenbau Ahnert GmbH

Adresse:
Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
03 51/4 86 63 69
01 71/5 49 37 87
Telefax:
03 51/4 86 63 50

Neue Mitglieder:
Typostudio
Schumacher Gebler
GmbH
C. Jochen Schmidt,
Bogenmacher
armadio KG
Italienische
Möbelsysteme

Sie sind mit Ihrem Betrieb seit 03.07.2000 Mitglied im Förderverein der Dresdner Philharmonie. Was hat Sie zu diesem Entschluß bewogen?

Mit unserem Unternehmen sanieren und erhalten wir die Dresdner Baukultur. Es gibt nichts Schöneres, als in renovierten Räumen Musik zu genießen. Insoweit haben wir ein gemeinsames Interesse: den Menschen Räume zum Auftanken der Seele zu schaffen.

Seit dem 01.01.2001 ist Marek Janowski Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie. Welche Wünsche haben Sie an ihn?

Daß er schnell einen motivierenden Kontakt zu unserer Philharmonie findet und sie weiter zu Höchstleistungen herausfordern kann. Neben allen künstlerischen Leistungen wünsche ich mir eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, vielleicht auch neue Wege, um die Jugend stärker für die musische Kultur zu gewinnen.

Der geplante Umbau des Kulturpalastes zum Konzertsaal kostet etwa 80 Mio DM.

Welche Bedeutung messen Sie diesem Projekt bei und könnten Sie sich vorstellen, daß sich Firmen und Privatpersonen an der Finanzierung beteiligen?

Kunst und Kultur wird immer auf Mäzene und Sponsoren angewiesen sein. Den Willen aktiv mitzuhelfen, haben hier sicherlich viele. Die wirtschaftliche Situation setzt leider Grenzen. Gefordert ist in erster Linie unsere Landeshauptstadt, denn was wäre Dresden ohne Kultur? Neben vielem anderen ist ein wirklich guter Konzertsaal wichtig für unsere Stadt. Das treue Dresdner Konzertpublikum verdient es, sein Orchester so zu erleben, wie es in einem guten Saal klingen kann.

Dresdner Philharmoniker – anders

19. März 2001, 19.30 Uhr Komödie im WTC

Quartologe

Nassler & Schneider meet Ritter & Forster

„Eine coole Prise Jazz, ein feuriger Schuß Flamenco und heißer Latin, gemixt mit fernöstlicher Folklore. Ein Festival der akustischen Gitarre“ – so die „Westfälische Zeitung“ über Nassler & Schneider, das einzigartige Dresdner Gitarren-Duo: den Dresdnern und auch der internationalen Gitarrenwelt ein Inbegriff für Innovation, Präzision, Musizierfreude und höchste Virtuosität. Sie sind u. a. Preisträger des „Deutschen Folk- Förderpreises 1999“ und des „1. Dresdner Kleinkunstfestivals 1998“.

Jörg Ritter (Percussion), Spezialist für lateinamerikanische und afrikanische Percussion, lehrt an der Musikhochschule Dresden und spielt seit 8 Jahren mit Nassler & Schneider. Gemeinsam spielten sie Ihre CD „Triologe“ ein und präsentieren nun im 3. Konzert der Reihe „Dresdner Philharmoniker – anders“ die Premiere von „Quartologe“. Erstmals im Quartett live mit Kontrabaß werden Jörg Nassler, Silvio Schneider und Jörg Ritter mit dem Solobassisten der Dresdner Philharmoniker, Kilian Forster, ihre Dia-, Trio- und Quartologe voll ausleben.

Kilian Forster stellte seinem klassischen Kontrabaßspiel von Anfang an den Jazz in verschiedensten Besetzungen gegenüber. Er gründete das „Philharmonische Jazzorchester Dresden“ und ist außerdem als Komponist und Arrangeur tätig.

Von Klassischem wie z.B. dem „Hummelflug“, Jazzigem wie „OK, All Right“ bis zu den bekannten Eigenkompositionen wie „Favela“, „Footwork“ oder „Pina Colada“ kann sich der Zuhörer in einer Traumwelt von 3 Saiteninstrumenten sowie ein paar Dutzend Percussion-Instrumenten, wofür „Jörg Ritter offenbar ein Dritte-Welt-Instrumentenmuseum ausgeraubt hat“ (Fachmagazin Crossover), frei bewegen.

Kartenverkauf in der Komödie Dresden

Telefon 03 51/86 64 10 und in der Besucherabteilung der

Dresdner Philharmonie im Kulturpalast

Telefon 03 51/4 86 63 06 (rund um die Uhr)



Kartenservice

Kartenbestellungen rund um die Uhr

Tel. 03 51/4 86 63 06, Fax 03 51/4 86 63 53

Kartenbestellungen per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt
PSF 120 424, 01005 Dresden

Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie

Im Kulturpalast am Altmarkt

Öffnungszeiten: Montag – Freitag,

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Tel. 03 51/4 86 63 06, Tel. 03 51/4 86 62 86, Fax 03 51/4 86 63 53

Internet: www.dresdnerphilharmonie.de

e-mail: contact@dresdnerphilharmonie.de

Weitere Kartenvorverkaufsstellen in Dresden:

- Tourist-Information, Prager Straße, Telefon 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon 03 51/49 19 23 01
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon 03 51/86 66 00
- Konzertkasse in der Schillergalerie, Loschwitz Str. 52 a Telefon 03 51/31 58 70
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg), Telefon 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Chemnitzer Straße 48, Telefon 03 51/4 72 88 99
- Besucherservice im Societaetstheater, An der Dreikönigskirche 1a,
Telefon 03 51/8 03 68 10
- Konzertkasse im Haus an der Kreuzkirche, Telefon 03 51/4 96 58 07
- SZ-ticket service im Karstadt Dresden, Prager Straße



RHOEFFENES

HIGHEND AUDIO

BARLACHSTRASSE 8 · 01219 DRESDEN
DO./FR. 13 - 20 UHR · SA. 11 - 16 UHR

PHONE: 0351 / 47 21 360
WWW.OFFENESOHR.COM

Business-Lunch-Buffer

Die kulinarische Basis für gute Gespräche: Montag bis Freitag 12.00 bis 14.00 Uhr in unserem Spezialitätenrestaurant "Die Brücke".

im

Dorint Dresden

Grunaer Str. 14 · Tel. 0351/4915-739

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie

Spielzeit 2000/2001

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Marek Janowski

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Nikolaj Znaider, KünstlerSekretariat am Gasteig, München (© Marco Borggreve, Utrecht)

Satz und Gestaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,

01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH,

Bernd Ullrich

Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:

Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 3,00 DM

HÖRGERÄTE KAHL

www.hoergeraete-kahl.de
E-Mail: info@hoergeraete-kahl.de

Horst Kahl
Hörgeräte-Akustiker-Meister



Unsere Leistungen:

- kostenloser Hörtest und Beratung
- Lichtsignalanlagen für Türklingel und Telefon
- Beratung und Service zu implantierbaren Hörgeräten
- Service für Cochlea Implant, Nucleus/Bionics

01159 Dresden

Rudolf-Renner-Str. 30

Tel. (03 51) 421 54 57

Fax (03 51) 421 71 08

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9.00-13.00 Uhr

Mo, Mi-Fr 14.00-18.00 Uhr

01309 Dresden

Naumannstr. 3

Ärztehaus, Haus 2

Tel. (03 51) 314 23 03

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9.00-13.00 Uhr

Mo, Di, Do 14.00-18.00 Uhr

Fr 14.00-17.00 Uhr

01705 Freital

Dresdner Str. 243

Tel. (03 51) 649 31 03

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9.00-12.30 Uhr

13.30-17.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Wohnen in allen Tonlagen.



 Musterring

Mit weniger sollten Sie sich nicht zufrieden geben.

Ihr Partner
für individuelles
Wohnen.

Möbelhof
köckritz

Radeberg

Pulsnitzer Straße 41

Direkt an der Ausfallstraße Pulsnitz/Kamenz

Telefon (03528) 4098-0